

Erbadel.

Roman von Hans v. Sudenburg.

(Fortsetzung.)

„Du magst Recht haben, meine Elfe,“ sagte er, offenbar mit seinen Gedanken die Vorschläge seiner Frau erwägend, dann fügte er rasch hinzu: „Nur heute habe ich noch im Club zu thun, einige wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Nach Dir keine unnütigen und vorzeitigen Sorgen, inwiefern ich meine Geschäfte Dir zugänglich machen kann. Aber nun Wien, der Wagen ist vorgefahren, ich habe vor dem Diner noch einen Weg zum Bankier Welosti zu machen.“

Er küßte sie und ging. Abends blieb Elfe allein. Wie neun hatte Charles geschworen, hatte einen Boten bestellt, um ein Bilet fortzutragen, hatte das Bilet zerissen und — ging dann doch — in den „Club“. Der Morgen dämmerte, als er heimkehrte. Er ging vorsichtig, um seine Frau nicht zu hören. Noch kein Auge hatte diese geschlossen.

Seine Frage kam am andern Morgen über ihre Lippen, als sie ihn mit immer gleicher Freundlichkeit begrüßte. Und er? Als er die reinen Lippen seiner Frau berührte — da war es doch, als ob ein Gefäß des Absteines durch seine Seele zöge — gegen sich selbst — gegen —

10. Kapitel.

Der Wintersturm heulte durch die Potsdamerstraße und trieb die dichten Schneemassen vor sich her. Wen es hinausdrang bei dem Unwetter, der ging in eiligen Schritten und zog gewiß den Pelz dicht zusammen. Nur ab und an sah man beim flackernden Laternenlicht eine Droßel oder einen Armbüschlich lautlos durch den Schnee arbeitslos. Es war ein unfreundlicher Dienstag, Winterabend am letzten December des Jahres 1865, denn bei dem Nordoststurm zeigte das Thermometer neun Grad unter Null.

Da oben aber, im Schloß der Eichhornstraße, im teppichbehangenen Boudoir, herrschte behagliche Wärme und behaglich schienen sich auch die zwei Menschen zu fühlen, die am hell leuchtenden Kaminfeuer saßen, in bequeme Fauteuils gelebt.

Kittmeister von Einhaus hatte die Uniform mit dem Säusrode, oder richtiger dem Jagdrode, vertauscht und sah froh und zufriedener auf seine kleine „Preciosa“. So hieß sie nicht nur bei ihm, sondern heimlich wurde sie von allen Bekannten so genannt. Mit reizender Grazie zog sie den blauen Dampf aus einer Cigarette, welche sie soeben an des Gatten Cigarette entzündete. Und als sie diesem die Regalia zurückreichte, begleitete sie ihr „Dante“ mit einem glücklich zufriedenen Blicke.

Durch die Stores und dichten Gardinen hindurch drang jetzt wiederum das unheimliche Geulen des Wintersturmes. Einen Augenblick wurden die scharfen Flammen des Holzfeuers niedergedrückt und kleine Rauchwolken drangen in den Raum.

„Das ist ja ein furchtbares Wetter!“ sagte Einhaus. „Sitt sei Dank, daß man so friedlich hier neben seiner lieben kleinen Frau sitzt. Komm, setz Dich auf mein Knie, dann kann ich Dich besser sehen.“ — „So! Siehst Du, so ist's behaglich — wöhnlich würde man in meiner frischesten Heimath sagen.“

Er hatte sie an sich gezogen und sie ruhte in seinem Arme.

Jetzt streckte sie das kleine Büschen mit dem Schuß von gelbem Seebüschlein gegen das Feuer aus, als ob sie fröte.

„Nicht kokettieren mit Deinem „alten“ Manne,“ sagte er neidend. Doch schon ehe er ausgesprochen, fühlte er ihre vollen roten Lippen auf seinem Munde. „Da hast Du Deine Strafe, Du böser Mann“, lautete ihre Antwort.

Ihr Blick richtete sich dann, wie unbewußt, auf eine große Photographie in reichem Cuirdepol-Rahmen, vom Richte der Ampel nur matt beleuchtet.

„Wenn ich das Bild der lieben, lieben Elfe da auf dem Kaminsims ansehe“, sagte sie nach einer Weile, „dann freue ich mich immer von Neuem, daß ich einen so „alten“ lieben Mann habe.“

„Und doch hast Du Elfe einst beneidet.“

„Wirst Du schweigen, Du Unartiger“, unterbrach sie ihn und legte die kleine schmale Hand auf seinen Mund. „O mein Gott, wenn man sie doch um irgend etwas beneiden könnte, die arme Elfe! Ich habe zu, zu inniges Mitleid mit ihr.“

„Trotzdem kann ich nicht wünschen, daß Du sie öfter besuchst, wie es dringend erforderlich ist. Seit im Rawlajshaus sich eine Gesellschaft eingensittet hat, welche den Ruf Deiner Freundin zu untergraben im Stande ist.“

„Nieder Karl, bitte bitte, sei nicht ungerath, thue ihr nicht unrecht! Sieh, ich weiß es, mit welcher Selbstentäußerung sie handelt, als sie sich durch ihren Mann den eigenen Salon in eine Art von Künstleratyl verwandelt hat.“

an manchen Abenden besucht, dann wurde denen die Gesellschaft zu gemüthlich. Selbst unseren jungen Officieren ist es nicht entgangen, wie die Umzugsformen bei den sogenannten Künstler-Abenden immer laager gehandhabt wurden.“

„O, nun begreife ich, weshalb Elfe die Thränen in den Augen standen, so oft ich diese Art ihrer Geselligkeit besuchte.“

„Warum nur mag sie nicht einfach der Gesellschaft den Stuhl vor die Thür setzen, wenn sie ihr nicht gefällt?“

„Weil sie glaubt, ihren Mann dadurch an das Haus zu binden. Du weißt doch, Karl, daß er schon in den ersten Monaten nach der Hochzeit Elfe fast jeden Abend allein ließ.“

„Und jetzt bewirkt sie unter ihrem Dache die ehemalige Geliebte ihres Mannes! — So, nun weißt Du, wie die Sachen stehen. Noch ist das nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Geschieht dies aber, dann ist seine Stellung gefährdet, trotz dem Schwager, der nun, als Pensionär, kaum in der Lage sein dürfte.“

„Aber Karl, das ahnt Elfe nicht. Es ist meine Pflicht als Freundin, ihr die Augen zu öffnen, wenn die Sache so steht.“

„Ich bitte Dich, nicht in Verhältnisse Dich einmischen zu wollen, welche Dich nicht direkt kümmern. Frauenfreundschaften sind ein heilloses Ding. Ueberlass es mir, in der Angelegenheit die erforderlichen Schritte zu thun. Ob sie Erfolg haben werden, steht dahin.“

„Karl, Du beurtheilst Elfe viel zu gering. Sie hat einen festen Charakter und ist kein willenloses Spielzeug. Glaube mir, sie weiß selbst nichts von dem, was Du mir eben sagst.“

„Sie wird noch Gelegenheiten finden, ihren Charakter und ihre Willenskraft zu bewähren. Erinnerst Du Dich meines Urtheils über Rawlaj, damals, als er sich verlobt hatte? Nun, meine Besprechungen haben sich nicht verringert. Im Gegentheil.“

„Ach Karl, ich, was Du thun kannst für Elfe und — daß nur nicht gerade in dieser Zeit große Aufregungen über sie kommen — Du weißt!“

Sie sprang von seinem Knie und legte die Hand fest um seinen Nacken.

„O, wie ich glücklich bin, daß Du nicht jung bist, nicht zu jung! Mir ist so, so lange geworden — für die arme Elfe.“

Seit vielen Tagen wiederholten sich in der Villa Rawlaj die Anfragen nach dem Befinden der gnädigen Frau und erst heute, nach drei Wochen lauzete die Antwort, die Gefahr sei vorüber. Am 10. Februar war ein Telegramm aus Bügen angekommen, welches meldete, Frau von Bergen sei erwarteter Schlagflusse erlegen und am 11. war Elfe Mutter eines kleinen gesunden Mädchens geworden.

Seit jenem Tage kämpfte die junge Frau mit dem Tode, ergeben und voll Gottvertrauen, immer nur in Sorge um das Schicksal von Mann und Kind. Täglich erwartete sie selbst ihr Ende. Und dann gewann die gesunde Natur doch den Sieg und heute hatte Elfe dankbar die Hände gefaltet, als ihr der Arzt sagte: „Sie sind gerettet, Sie haben nur noch Kräfte zu sammeln, um volle Gesundheit wieder zu finden.“

In dem großen Baltongzimmer, demselben Räume, in welchem, vor Wochen noch, die „Kunst“ in ihren entsetzlichen Auswüchsen ihr Wesen getrieben, war das Lager der Kranken aufgeschlagen. Dichte Vorhänge hielten das Tageslicht ab. Nur nach gerauer Zeit erkannte man die Gestalt im Zimmer. Ein ganz feines, feines Kinderstimmchen kam da aus der altmodischen Wiege, einem Erbtheile der Familie von Bergen. Und die Wiege stand neben dem Bette, von dessen weißem Linnen sich nur undeutlich ein Frauentopf abzeichnete. Da theilten sich wohl die Wolken und die Februarsonne sandte ihre Strahlen durch all die kleinen Falten und Öffnungen der Vorhänge, als wollte sie die Kranke da drin begrüßen, ihr neuen Frühling verkünden.

Sie war so schön, so lieblich schön, die junge Frau und doch so durchsichtig blaß. Die Augen aber, die ruhten voll Blick auf ihrem Manne, der am Bett kniete und die schmale garte Hand, die er mit der seinen umschloß, immer wieder an die Lippen drückte.

„Elfe“, sagte er mit bewegter Stimme, „Elfe, sieh, ich hätte es nicht ertragen, wenn Du von mir gegangen wärest. Wie Viele habe ich gut zu machen, welche Angst habe ich gehabt, es sei schon zu spät dazu!“

„Mein lieber Charles, nie, nie kann ich es vergessen, daß Du durch alle die Wochen nicht von meinem Krankenlager getrennt bist, mit welcher Sorge Du um mich warst! Sollte das nicht Alles aufbeben, was mit einst das Herz beschwerte? Laß mich es jetzt Dir sagen, auch ich irrte mich im rechten Wege zu Deiner Zufriedenheit, als ich glaubte, Deinen Wünschen stets die Pfade ebnen zu müssen — und als ich dann unbewußt und ungewollt zur Heilhaberin an Deinem Unrecht wurde.“

„Elfe, was weißt Du von mir, sprich deutlicher!“

„Ich weiß Nichts, nichts Bestimmtes, Charles. Niemals habe ich versucht, Deine Wege auszuforschen, niemals auch nur einen Blick in Deine

Korrespondenz geworfen. Und doch wußte, fühlte ich, daß Du mir fremder würdest, von Tage zu Tage. Ich habe mein Gefühl verleugnet, als ich mich einem Verleugner zuwandte — o Charles, laß es mich in dieser Stunde Dir gestehen, — der mich vor mir selbst herabsah, mehr und mehr. Und doch glaube ich — Du würdest den Werth Deiner Frau am schnellsten und sichersten erkennen, wenn ich mich neben die Stelle, die Deine Phantasie vielleicht überschätzte und deren Unwürde mir immer klarer wurde. Schon begann auch diese Hoffnung zu wanken.“

„Da brach das Unglück herein — Mutter starb! Und dann hatte Gott Erbarmen, er gab mir unser Kind, — er gab mir — Dich zurück.“

„Elfe, meine Frau, warum hast Du mir niemals gesagt, was Dich brühte, warum warntest Du mich nicht, warum?“

„Weil Du schon meine Warnung als einen schweren Druck, als einen Eingriff in Deine Rechte empfunden haben würdest. — Mein Liebling, Du bist von klein auf gewohnt, Dir jeden Wunsch zu erfüllen. Ich habe ja oft genug gesehen und gehört, wie Du Diegenien beurtheilst, welche gelegentlich Deinen Launen nicht nachgaben. Aber was nicht Thränen, nicht Bitten, nicht Worte vermocht hätten, das hat nun Gottes Gnade gebigt. Sie hat Deine Liebe erstarren lassen im Leiden und nun — soll uns Nichts mehr trennen, Nichts! Unsere Herzen sind nun für immer vereint in — unserem Kinde, in der Liebe zu unserer Pia. Soll es so sein?“

„Ja, und immer ja!“ rief er, mit Leidenschaft ihre Hand küßend. „Du bist eine große, edle Seele, viel, viel besser, wie ich sie verdiene.“

„Ueberlässe mich nicht, Charles! Für mich rang ich ja um Deine Liebe und, wenn ich keinen Menschen erkennen lieb, wie ich gezeigelt an Dir — that ich nicht auch wieder für mich? Niemand sollte wissen, welche Seelenkämpfe ich durchleide und nun — hab' ich Dir's doch gesagt.“

„Herr Keutenant, nun muß ich Sie betreiben“, unterbrach die herantretende Krankenschwester, „eine Viertelstunde hat der Arzt nur gestattet, und nun ist's eine halbe geworden.“

„O, es war eine halbe Stunde — so glücklich“, sprach Elfe ganze leise, als Charles sich über sie beugte.

In seinem Zimmer angekommen, warf sich Rawlaj auf einen Sessel.

„Mein Gott, wie konnte ich denn so kurzfristig sein? Ich hielt sie für ein unerfahrenes Kind — wie oft habe ich mit Erna gelacht über ihre Harmlosigkeit und nun — wie ihrich, wie erbarungsunwürdig hörlich komme ich mir vor! Nun will und werde ich aber auch ein anderes Leben beginnen und zwar gleich.“

Er sprang energisch auf, ging an den Schreibtisch und bald waren einige flüchtige Zeilen auf den Biletbogen geschrieben.

„Du wirst mich nicht wiedersehen, lebe wohl! Ich will von nun an nur meiner Familie leben. Das ist mein fester Wille.“

Du bist frei. Vergiß Deinen Eh.“

„So, an Fräulein Erna Roth“, nun ist die Hauptsache erledigt.“

„Der Herr Kittmeister von Einhaus“, meldete einer der Kammerdiener.

„Gut, daß ich Sie treffe, lieber Rawlaj, haben Sie eine halbe Stunde für mich übrig?“

„Gewiß, Bitte, nehmen Sie eine Cigarette.“

„Geh gern.“

„Siehst Du, und eine ganze Weile hindurch war der Kittmeister nur mit der Beurtheilung der „Ephem“ beschäftigt. Dann begann er zögernd: „Was ich sagen wollte, Rawlaj, es geht Ihrer Frau besser, Gott sei Dank!“

„Ja, Gott sei Dank, seit heute!“

„Meine Frau brachte die frohe Nachricht und — ich wollte Ihnen das Alles schon damals sagen, vor der Geburt Ihres Kindes — soll übrigens ein reizender Wurm sein, und dann traf man Sie seit Wochen nur noch in den Dienststunden, hat uns alle sehr entsetzt.“

„Nur im Dienste zu sehen?“

„Nein, so wars nicht gemeint, aber daß Sie Ihrer Frau so treue Gesellschaft leisten und — damit komme ich zur Sache — ich meine, was die Gesellschaft betrifft. Man hat sich gewundert.“

„Nieder mich? Nun das hat man schon oft gethan, ist mir auch ganz einleer.“

„Lassen Sie mich erst ausreden. Glauben Sie, daß ich's gut mit Ihnen meine, Charles?“

„Welchen ich bereits aufgegeben habe.“

„Um so besser. Und doch muß ich noch hinzufügen, daß im Regimente wohl mit einigem Rechte es für unerheblich mit der Stellung des Officiers gehalten wird, wenn Damen, mit denen man früher — nun, Sie verstehen mich, es sollte mir leid thun, wenn übele Folgen für Sie —“

„Ich weiß, was Sie meinen und — Rawley eröhrte, als er den Brief vom Tische nahm und die Adresse seigte.“

„Und?“ fragte der Kittmeister.

„Er erhält das letzte Wort zwischen mir und der Dame.“

„Sehr gut, ich darf das Bilet wohl sogleich mit zum Briefkasten nehmen — na, da bin ich eigentlich schon fertig.“ — Darf Preciosa Greichen besuchen, heute oder morgen?“

„O, sie wird Elfe eine große Freude machen — aber noch nicht die Krüge nehmen, das ist gegen die Verabredung. Ich sollte ja auch noch sprechen dürfen.“

„Ach so,“ sagte Einhaus, seinen Platz wieder einnehmend, „na, dann schicken Sie los — aber bitte, erst Feuer, ich habe bei dem rabiaten Sprechen die Cigarette ausgehen lassen, — so.“

„Sie sollen mir als Freund ratheben. Ich will versuchen ein solider Haushälter zu werden.“

„Bravo!“

„Nun habe ich aber einen großen Theil meines Vermögens verloren! Sie lächeln! Und doch handelt es sich nicht um die kleinen Summen, die ich in den Spielen einbüßte, sondern um — größere unglückliche Speculationen.“

„Oh, hm, mit Schwiegervater! Legte Vermögen in Monaco an — Paradies des Teufels — rathe endlich zur Vorsicht!“

„Wenn Sie dergleichen Zusammenhang voraussetzen sollten, so würde ich bitten, vorläufig nicht mit Ihren Ansichten hervortreten zu wollen. Doch zur Sache. Ich habe die Lust, mich zu einem Linienregiment verlegen zu lassen und will nur die Zeitanweisung abwarten, welche am 15. Juni stattfinden soll, laut Bestimmung meiner verstorbenen Schwiegermutter. Ich mache mir keine großen Illusionen, wenn ich auch weiß, daß meine Frau Unversälerbin ist.“

„Weiß, daß das Verfertigen ein Schritt ist, den man nicht ohne Noth thut, ich kann aber nur zustimmen. Kommen damit in andere Luft, das zieht besser, wie alle guten Verläufe und noch Eins: Halten Sie fest, was Sie haben, die Sachen stehen schlecht in Bügen. Nichts für ungut, ich bin Ihr Freund und — morgen kommt Anni nachfragen, wie es Ihrer Frau geht. Gelt?“

„Ich danke für Ihren Besuch, Herr Kittmeister — und empfehlen Sie mich.“

Rawlaj war allein.

„Also man weiß um meine Verhältnisse. Vor Allem darf Elfe jetzt nicht erfahren, was mich ruiniert hat. Ihr bin ich wenigstens das schuldig für alle das Herzleid, welches sie so im Stillen um mich getragen hat. Ich werde mir das Geheimniß des Vaters als eine Art Wink für meine Sünden der Tochter gegenüber aufbewahren! — Ja, man hat sein Geheimniß!“

Das Lächeln, mit welchem er seine Gedankenfolge beschloß, das Klang, als ob er sich selbst bedauere über solche Magimen.

11. Kapitel.

Es war im Juni 1866. Die dunklen Kriegswolken zogen sich näher und näher zusammen und Gewitterwolke lag über allen deutschen Staaten und Städten. Noch glaubte und hoffte man trotzdem an eine friedliche Lösung. Die fünfzig Jahre seit 1815 hatten eine Vertrauensseligkeit geschaffen, welche an so vielen Orten blind machte gegen alle politischen und geschichtlichen Verhältnisse und Fragen.

An demselben Tage, an welchem Preußen jene Summation an Hannover, Kurhessen und Sachsen stellte, sich als Feind oder Freund zu erklären, am 15. Juni, war Rawlaj in Bügen eingetroffen.

„Schon seit dem 5. Mai war für sein Regiment die Kriegsbereitschaft beschlossen und nur für einen Tag ihm Urlaub bewilligt.“

Schöner war vorher war Elfe aus der langen Krankheit hervorgegangen. Sie besaß die den Gemahl. Noch trug sie das Gewand tiefer Trauer um die heimgegangene Mutter, und der große Valmenwedel, welchen sie auf der Fahrt vorsichtig nicht aus der Hand legte, war für den Sarg der Entschlafenen bestimmt.

„Laß mich mitfahren, Charles“, hatte sie gebeten, „ich sehne mich, am Grabe meiner Mutter zu beten.“

Schon in früher Morgenstunde fuhr der Wagen im Schloßhofe vor, und als der alte Kammerdiener allein auf der Freitreppe erschienen, fragte Elfe mit wohl berechtigtem Erstaunen: „Wo ist denn mein Vater, Joseph?“

„Der Herr Baron sind seit gestern verstorben und haben keine Adresse zurückgelassen!“

„Und kommt heute nicht wieder? Ich hatte mich so sehr gestreut, ihn hier zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Phillip und Leo M. Rappaport, Advokaten, Zimmer 730 und 731 Law Building. Neues Telephone 3345.

Täglicher Marktbericht.

Viehmarkt.

Indianapolis Union Viehhöfe, 3. Okt.

Table with columns for animal types (e.g., Auserlesene bis prima Stiere, Gute bis mittlere Stiere) and prices.

Schafe.

Gute bis gewählte Lämmer 4.50 4.75

Früchte und Gemüse.

Pflirsche, \$1.25 per Crate, 6 Körben; 50c für 1/2 Bushel Korn. \$1.25 per Bushel.

Gemüse.

Kraut, 75c per Faß.

Geschlachtetes Vieh.

Frühes Rindfleisch — Westliche Stiere 63-74; hiesige Stiere 82-84; hiesige Rinder 350 bis 500 Pfund 74-74; hiesige Kühe 400 bis 550 Pfund 64; Kühe 550 bis 650 Pfund 74; Stier Vorderviertel 74; Stier Hinterviertel 104; Rind Hinterviertel 94; Rind Vorderviertel 84; Kuh Vorderviertel 54; Kuh Hinterviertel 84.

Gewürztes Fleisch.

Sugar Cured Schinken Erste Qualität: 20-18 Pfund 114; 15 Pfund 114; 12-10 Pfund 124; Zweite Qualität: 20-18 Pfund 104; 15 Pfund 114; 12 Pfund 114; 10 Pfund 114.

Geräucherter Speck.

Frühling Speck — Klarer English Cured 144; gewählter Sugar Cured 134; 6-7 Pfund im Durchschnitt 134; 8 bis 9 Pfund im Durchschnitt 134; 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt 124; 5 Pfund im Durchschnitt, schmal, 124; 6 Pfund im Durchschnitt, schmal, 124.

Schultern, Engl. Cured 10 bis 20 Pfund im Durchschnitt, 94; 10 bis 12 Pfund 94

Butter, Eier und Geflügel.

Händler bezahlen folgende Preise: Butter, frisch, 12c

Getreide.

Weizen-No. 2 rother 77c auf den Seleiten, 76c von der Mühle; No. 3 rother 73-75c; Septir 77c auf den Seleiten; Wagenwegen 76c.

Groceries.

Zucker — Dominos 6.72c; Stückzucker 6.87c; pulverisirter 6.57c; XXX pulverisirter 6.62c; Standard granulierter 6.47c; feiner granulierter 6.47c; granulierter in 5 Pfund Cartons 6.57c; extra feiner granulierter 6.57c; Cubes 6.62c; Moid A 6.72c; Confectioners' A 6.27c; 1 Columbia A-Keystone A 6.12c; 2 Windsor A-American A 6.09c; 3 Ridgewood A-Centennial A 6.12c; 4 Bönig A-California A 6.07c; 5 Empire A-Franklin B 6.02c; 6 Ideal Extra Golden C-Keystone B 5.92c; 7 Windsor Extra C-American B 5.82c; 8 Ridgewood extra C-Centennial B 5.72c; 9 gelber extra C-California B 5.75c; 10 gelber C-Franklin extra C 6.62c; 11 gelber-Keystone extra C 6.57c; 12 gelber-American extra C 6.52c; 13 gelber-Centennial extra C 5.52c; 14 gelber-California extra C 5.52c; 15 gelber 5.52c; 16 gelber 5.42c.

Raffee.

Folgendes sind die Indianapolis Preise: Gemöhl. bis guter 12c-18c; prima bis gewählter 20c-22c. Fancy 26-27c; Golden Rio 23-26; Java 28-31c.

Fische, Austern und Wildpret.

Händler-Breife: Clams—Little Reds 75c per 100.

Kohlen.

Anthracite ... \$7.00 3.65

Pittsburg ... 4.25 2.25

Ranawha ... 4.25 2.25

Waminrede ... 4.25 2.25

Rammond City ... 4.25 2.25

Radson ... 4.25 2.25

Brazil Blod ... 3.25 1.80

Island City Lump u. Egg 3.00 1.65

Indiana Lump ... 3.00 1.65

Island City Domestic Nut 2.75 1.50

Mine Run ... 2.75 1.50

Clad ... 2.00 1.15

Bloughburg ... 5.00 2.65

Rauchlose ... 4.50 2.40

Lump Gole 11c per Bushel. \$3 per 25 Bushel.

Zerleinertete Cole 12c per Bushel \$3 per 25 Bushel.